Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte, Wilh. Schaller. — Breslau: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nordhaer, Adolf Steiner, William Wilkens. — Leipzig: C. Schoenwald. — Halle a. S.: J. Barch & Co. — Minden: C. Marowski. —

Wien: A. Opelik, Stubenbastei 2, M. Dukes, I., Schuler-Strasse No. 8. — Amsterdam: A. de la Mar Azn., N. Z. Voorburgwal 264. — Frankreich: John F. Jones Nachf. in Paris, 31 bis Faubourg-Montmartre. — England: John F. Jones Nachf. in London, 166 Fleet Street, Aug. Siegle in London, 30 Lime Street, E. C.

Nr. 271. [30. Jahrgang.] Berlin, Sonntag den 14. Juni 1891, Morgens. [30. Jahrgang.] Nr. 271.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich 7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen. Für Berlin nehmen sämmtliche Zeitungs-Expeditionen und die Expedition dieser Zeitung Wilhelmstraße 32, Abonnements vierteljährlich zum Preise von 7 Mark 50 Pf. sowie die Post-Expeditionen 8 Mark inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von 40 Pf. pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die Redaktion der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: Berlin SW. Wilhelmstraße 32, zu richten, und wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten.

Fernsprech-Anschluß Nr. 6514. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung, unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. Fernsprech-Anschluß Nr. 6514.

Abonnements-Einladung.

Zum bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, zur Verhütung sonst eintretender Unregelmäßigkeiten im Eintreffen unserer Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint

12 Mal wöchentlich,

und beträgt das Abonnement für die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" und die allwöchentlich der Ausgabe am Sonnabend angeschlossene „Sonntags-Beilage", sowie die „Verloosungs-Beilage" vierteljährlich für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie Mk. 7,50.

Abonnements werden von allen Postämtern des Deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie, in Berlin von den Stadtpostämtern und Zeitungsspediteuren zum Preise von Mk. 7,50 und von der Expedition der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", SW. Wilhelmstraße 32, entgegengenommen.

Ferner nehmen im Auslande Abonnements auf die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" entgegen: die Postämter in Italien, Schweiz, Rußland und Polen, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen. Der Abonnementspreis erhöht sich in diesen Staaten um den entsprechenden Postaufschlag.

Unter Kreuzband bei täglich zweimaliger Versendung beträgt der Abonnementspreis der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" für das Vierteljahr:

In Deutschland u. Oesterreich-Ungarn Mk. 13.

Für Staaten, nach welchen eine Kreuzbandsendung bis zu 50 Gramm 5 Pf. beträgt, Mk. 16,50.

Für Staaten, nach welchen eine Kreuzbandsendung bis zu 50 Gramm 10 Pf. beträgt, Mk. 25.

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolff's Bureau.)

Wien, Sonnabend 13. Juni. Vier slavische Abgeordnete aus Istrien und Dalmatien sollen, wie verlautet, aus dem Hohenwartklub ausgetreten sein und sich dem Jungtschechenklub angeschlossen haben.

Paris, Sonnabend 13. Juni. Deputirtenkammer. In der heutigen Sitzung nahm die Kammer die Zuckersteuervorlage an, indem sie den vom Senat gestrichenen Artikel wieder herstellte, welcher einen Abfall von 15 pCt. für die Kampagne 1890/91 erlaubt.

Bukarest, Sonnabend 13. Juni. Der König, die Königin und der Thronfolger begeben sich auf drei Tage nach Kimpolung.

Cettinje, Sonnabend 13. Juni. Der türkische Gesandte am hiesigen Hofe Tevfik-Bey hat den aus Gesundheitsrücksichten erbetenen Abschied erhalten. Zu seinem Vertreter ist der türkische Militärattaché in Petersburg Oberstlieutenant Achmet-Tewfy Bey ernannt worden.

(Siehe auch Seite 3.)

Amtliche Nachrichten aus dem Reichs- und Staats-Anzeiger.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Dragoman der königlich portugiesischen Gesandtschaft in Tanger, Emilio Rey, den Rothen Adlerorden vierter Klasse; sowie dem bisherigen Legationssekretair bei der königlich dänischen Gesandtschaft an Allerhöchstihrem Hofe, Konstantin Brun, den königlichen Kronenorden dritter Klasse zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den nachbenannten Personen die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des königlich bayerischen Theresien-Ordens: der Gräfin Marie zu Rantzau, geborenen Gräfin von Bismarck-Schönhausen, Gemahlin des kaiserlichen Gesandten im Haag, Geheimen Legationsrath Grafen zu Rantzau, und der Tochter des Obersten z. D. v. Donat, Fräulein Helene v. Donat zu Breslau; des Kommenthurkreuzes des Ordens der königlich württembergischen Krone: dem Kammerherrn und Kabinetsrath Sr. Durchlaucht des Fürsten zu Waldeck und Pyrmont, Chef des Fürstlichen Kabinets und Hofmarschallamts Freihrn. v. Winzingerode zu Aroffen; des Kommenthurkreuzes zweiter Klasse des königlich württembergischen Friedrichs-Ordens: dem Kammerherrn Hesse Edlen v. Heffenthal zu Berlin und dem Rittmeister a. D., Kammerherrn v. Ebbecke-Platen zu Capelle auf Rügen; des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Polizeiinspektor Metzler zu Erfurt, früher Polizeilieutenant in Berlin; des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub des großherzoglich badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Rittmeister a. D. Hugo Schmidt auf Schloß Krautheim in Baden; des Komthurkreuzes zweiter Klasse des großherzoglich hessischen Verdienstordens Philipps des Großmüthigen: dem Major a. D. und fürstlich schwarzburgischen Kammerherrn Freiherrn v. Gilsa zu genannt v. Rußwurm zu Rudolstadt; des Ritterkreuzes erster Klasse des herzoglich sachsen-ernestinischen Hausordens: dem Bureaudirektor des Hauses der Abgeordneten, Geheimen Regierungsrath Kleinschmidt zu Berlin, dem herzoglich sachsen-koburg-gothaischen Hofbankier und Kommerzienrath, Premierlieutenant der Landwehrinfanterie zweiten Aufgebots Max Müller zu Gotha und dem Rentner Luetkens zu Hinschenfelde im Kreise Stormarn; des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Bürgermeister a. D. Thielow zu Schleusingen; der Ritterinsignien zweiter Klasse des herzoglich anhaltischen Hausordens Albrechts des Bären: dem Zimmermeister Meyring zu Charlottenburg; des fürstlich waldeckschen Verdienstordens erster Klasse: dem Kammerherrn und Kabinetsrath Sr. Durchlaucht des Fürsten zu Waldeck und Pyrmont, Chef des fürstlichen Kabinets und Hofmarschallamts Freihrn. v. Winzingerode zu Aroffen; ferner: des Ritterkreuzes des kaiserlich und königlich österreichisch-ungarischen Franz-Joseph-Ordens: dem früheren kaiserlich und königlich österreichisch-ungarischen Konsulatskanzler Eduard Gröning zu Bordeaux; des großherzoglich fürstlichen Wendischen Ordens vierter Klasse: dem aus Greifswald gebürtigen Hof-Buchhändler Seiner Majestät des Sultans Heinrich Lorentz zu Konstantinopel; des Ritterkreuzes des Ordens der königlich italienischen Krone: dem Rentner Dantel zu Swinemünde; der vierten Klasse des kaiserlich chinesischen Ordens von doppelten Drachen: dem aus Stettin gebürtigen Schiffsingenieur Kühl, an Bord des chinesischen Kriegsschiffes „King-Yuen", und dem interimistischen Polizeilieutenant Kunßsch zu Berlin; der königlich dänischen Belohnungsmedaille in Gold: dem Photographen Bregazzi zu Langensalza; der königlich rumänischen goldenen Verdienstmedaille: dem Polizeisergeanten Wilhelm Bröhl und dem Metzgermeister Joseph Clossmann, Beide zu Neuwied; sowie des Ritterkreuzes des großherzoglich luxemburgischen Ordens der Eichenkrone: dem Administrator des gräflich Fresselsdadschen Majorats, Gemeinde-Oberförster a. D. Weismüller zu Trier.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Divisions-Auditeur der 15. Division, Justizrath Daffner den Rang eines Raths vierter Klasse zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Superintendentur-Verweser Pastor Harder an der St. Marienkirche in Greifswald zum Superintendenten der Synode Greifswald-Stadt, Reg.-Bez. Stralsund, zu ernennen.

Versetzt sind: der Amtsrichter Dr. Lepa in Heyderkug als Landrichter an das Landgericht in Insterburg, der Amtsrichter Stadie in Karthaus an das Amtsgericht in Pr. Holland und der Amtsrichter Wagner in Baumholder an das Amtsgericht in Geldern. Die Versetzung des Amtsrichters Hoffmann in Loslau an das Amtsgericht in Beuthen Oberschl. ist zurückgenommen.

Dem Landgerichts-Rath v. Fischer-Benzon in Kiel ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt.

Der Amtsrichter Kretschmer in Pr. Stargardt ist aus dem Justizdienst ausgeschieden.

Dem Notar Dr. Daniel in Pattensen ist die Verlegung seines Wohnsitzes nach Hannover gestattet.

In die Liste der Rechtsanwalte sind eingetragen: der Notar Henrich in Völklingen bei dem Amtsgericht daselbst und der Gerichtsassessor Sprung bei dem Amtsgericht in Gummersbach.

Der Ober-Landesgerichts-Rath Meister in Breslau und der Landgerichts-Rath v. Müntz in Düsseldorf sind gestorben.

Bei dem Realgymnasium zu St. Petri in Danzig ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers, Oberlehrers Dr. Johannes Kiesow und des ordentlichen Lehrers August Hilger zu etatsmäßigen Oberlehrern genehmigt worden.

Zum 15. Juni 1891.

Zum dritten Mal kehrt in diesem Jahre der Tag wieder, an welchem Kaiser Wilhelm II. in ernster, von tiefer Trauer erfüllter Zeit, den Thron Seiner Väter bestieg und die schwere Bürde der Regierung mit voller Hingebung an seinen Herrscherberuf auf Sich nahm. Mehr noch als der Geburtstag, ist der Tag des Regierungsantrittes ein Markstein in dem Leben eines Fürsten, welchem das Geschick die Leitung eines mächtigen und angesehenen Staatswesens in die Hand gelegt, und den es zum Träger und Förderer großer, auf das Wohl der Menschheit gerichteter Ziele und zum Hüter und Pfleger der kostbarsten Güter von Kultur und Zivilisation ausersehen hat.

Gering nur und nicht von großem Umfang scheint die Spanne Zeit von drei Jahren, und dennoch vermag das Auge kaum die Fülle der Vorgänge, welche in diese Periode fallen, und die vor Allem die Signatur einer zielbewußten, thatkräftigen Führung des Staatsruders tragen, zu überblicken.

Getreu der bei seinem Regierungsantritt gegebenen Verheißung, daß Er den Frieden erhalten und befestigen wolle, hat Sich unser Kaiserlicher Herr als ein gewissenhafter Schüger desselben bewährt und den Dank des In- und des Auslandes erworben. Ein treuer Freund Seiner Freunde, zeigt Kaiser Wilhelm auch durch Seine persönliche Stellung zu den Bundesfürsten Seine unermüdliche Sorge für die Kräftigung des Reichsgedankens. Es giebt heut keine Residenz in Deutschland, die der Monarch nicht schon aufgesucht, es giebt keinen deutschen Fürsten, den der Kaiser nicht schon als Freund begrüßt und durch die offene Herzlichkeit seines Wesens ganz für Sich gewonnen hätte. Und auch über die Grenzen des Reichs hinaus hat der Souverain die alten Freundschaften erhalten und neue angeknüpft. Mit den Bundesgenossen Deutschlands in Wien und in Rom ist der Kaiser persönlich auf das Engste vereint und wird von ihnen geliebt und hoch geschätzt. Zu anderen europäischen Höfen ist Er in freundschaftliche Beziehung getreten. Seit lange haben wir nicht mit so fester Zuversicht auf die dauernde Erhaltung des Friedens hoffen dürfen, als in diesem Augenblick. Und wie der Friede nach Außen, so haben auch die Verhältnisse im Innern eine friedliche, auf gegenseitiges Verständniß gerichtete Wendung genommen. Den höchsten Ruhm seiner Krone darin suchend, ein Helfer der Armen und Notleidenden, ein Fürsorger der Bedrängten des Volkes zu sein, hat der erlauchte Monarch die der inneren Volkswohlfahrt drohenden Gefahren durch Seine vermittelnde persönliche Einwirkung zu beschwören gewußt. — Nicht ist es in die Macht des einzelnen Menschen gegeben, die Schwankungen, denen das wirthschaftliche Leben der Völker unterliegt, abzuwehren, noch ihnen eine dauernde und durchgreifende Besserung zu sichern. Aber unentwegt ist dafür unter unseres Kaisers Regiment bei Behandlung dieser schwierigen Fragen an dem Grundsatze festgehalten worden, allen Faktoren des Erwerbslebens ausreichenden Spielraum zu lassen, um ihre Kräfte zu bethätigen, und in selbstständiger Arbeit zu der Vermehrung des wirthschaftlichen Vermögens der Nation beizutragen.

Auch der Fürsorge, die der Herrscher dem Heere und der jungen Streitmacht zur See, sowie deren Erstarken und Anwachsen widmet, muß bei diesem Rückblick gedacht werden.

Mit der rechten Verwerthung aller physischen und intellektuellen Kräfte des Volkes für den Waffendienst und für die verschiedenen Hilfszweige des Heerwesens, die dem komplizirten Getriebe der modernen Kriegführung und dem Kampf mit verheerenden Streitmitteln dienstbar sind, ist namentlich die Erziehung der militärischen Jugend in neue Bahnen gelenkt worden. Fortan ist der Nachwuchs der Armee nicht durch die Theorie zur Praxis zu führen, sondern durch die Theorie soll die Praxis verstanden werden. Gewichtige Wandlungen sind in den Anschauungen über Verwendung und Ausbildung der Truppen vor sich gegangen und haben ihren Ausdruck in neuen organischen Formen gefunden.

Die vervollkommneten Waffen bedingen eine neue Fechtweise. Neue Normen und Regeln für dieselbe zu schaffen und sie für den Einzelnen verständlich zu machen, dazu bedurfte es des Erlasses sorgfältig durchdachter neuer Vorschriften und Bestimmungen.

In den Bahnen des ihr vorgezeichneten Entwicklungsganges fortschreitend, hat die Flotte einen den Anforderungen an Deutschlands militairische Machtstellung und an seine überseeischen Interessen entsprechenden Aufschwung erfahren, und ist nach den Gesetzen und Lehren, wie sie der Krieg zur See heut den Kämpfenden auferlegt, praktisch geübt und geschult worden.

So weckt denn das Facit, das sich bei einer Betrachtung der dreijährigen Regierung Kaiser Wilhelm II. ergiebt, nach jeder Richtung hin das Gefühl freudigen Stolzes und aufrichtigen Dankes.

Der warme Schlag Seines Herzens für die nationale Wohlfahrt, hat in dem Herzen des Volkes bereits vollen Nachklang gefunden, und den Fürsten wie den Menschen diesem nahe gebracht, das zu Ihm ausblickt in der freudigen Zuversicht, Er werde ein Mehrer des Reiches sein an allem Besitz edelster Kultur und dem neuen Geschlecht der weithin sichtbare Bannerträger in allen auf das Gedeihen und Aufblühen des Vaterlandes gerichteten Bestrebungen.

Dankbar empfindet man in den weitesten Kreisen der Nation den Segen, der von dem energischen und einsichtigen Wirken eines Monarchen ausgeht, welcher, ohne den kriegerischen Ruhm seiner Vorgänger in der Kaiserkrone zu beneiden, der friedlichen Erhaltung der Weltmachtstellung Deutschlands und der wachsenden Wohlfahrt der Nation unablässig Seine Arbeit widmet.

Im weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung des **Herrenhauses** wurde die Berathung über den § 48 der Landgemeindeordnung nach längerer Zeit fortgesetzt und dann über den im Abendblatt mitgetheilten Antrag des Grafen Klinckowström zu § 48 der Landgemeindeordnung namentlich abgestimmt. Der Antrag wurde mit 94 gegen 48 Stimmen abgelehnt und demnächst § 48 mit Majorität angenommen. § 75 (Zeitdauer der Wahl der Gemeindevorsteher 2c.) wurde ohne Debatte nach den Beschlüssen des anderen Hauses genehmigt. § 109 (Oeffentlichkeit der Gemeindeversammlung) wird entgegen dem Kommissionsantrage in der Fassung des anderen Hauses, ebenso § 149 nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen. Darauf wurde der Gesetzentwurf im Ganzen in namentlicher Abstimmung mit 99 gegen 38 Stimmen definitiv in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen. Schluß der Sitzung 45 Uhr. Nächste Sitzung Montag, Nach-

---

Feuilleton der Norddeutschen Allgem. Zeitung.

35 Berlin, den 14. Juni 1891.

Die Familie von Fröbener.

Eine preußische Erzählung von M. v. Linde.

(Fortsetzung.)

Es war um die dritte Morgenstunde eines Septembertages, als ein Fußgänger, fest in seinen weiten Mantel gehüllt, mit schnellem Schritt den Trapheim entlang kam. Vor dem Proscheck'schen Hause machte er halt und zog an der Glocke. Umsonst, die Hausbewohner schliefen. Der nächtliche Besucher ließ aber nicht ab, er klingelte zu wiederholten Malen. Endlich erschien Jemand am Fenster des Erdgeschosses; als dieser nun des einen Mannes ansichtig wurde, wagte er das Fenster vollständig zu öffnen und fragte: „Wer stört die Ruhe des edlen Hauses?"

„Mache mir auf, Andreas, ich bringe wichtige Nachricht für den gnädigen Herrn; er kennt mich doch?"

„Ja, ja, Herr Clevius. Ist Napoleon wieder da?"

„Nein, Mann, aber laßt mich ein."

Nach wenigen Minuten erschien der alte Haushalter, im langen weißen Pelz, um die Thüre zu öffnen.

„Der gnädige Herr schläft", sagte er bedenklich, „es ist eine Sünde, seinen schönen Schlummer zu stören, könnten Sie nicht einige Stunden warten?"

„Nein, nein, Andreas, gehe Er mir voran, meine Nachricht hat Eile."

Seufzend stieg der Mann die Treppe hinauf und klopfte an seines Herrn Thüre; ein-, zweimal, dann gebot eine Stimme ihm, näher zu treten. Der Alte meldete seinem erstaunten Herrn den Besuch, worauf dieser, sich sogleich einen Rock umwerfend, dem jungen Manne entgegentrat: „Was bringen Sie, Clevius? Ihr Aussehen kündet nichts Gutes!"

„Herr von Proscheck", begann Clevius in sichtlicher Erregung, „Assessor Koppe ist vielleicht schon jetzt von den Franzosen aufgefangen! Ich konnte den Morgen nicht abwarten, Sie sollten so schnell als möglich die furchtbare Nachricht haben!"

„Und die Papiere?" rief Proscheck in höchster Bestürzung.

„Sollen ihm abgenommen werden!"

„O, mein Minister! hat Dich der Verrath doch erreicht! Aber nimmer sollst Du den Franzosen in in die Hände fallen! Da sei Gott vor! Ich dank Ihnen Clevius, so wie der Tag grau, muß der Minister unterrichtet sein. Durch wen erhielten Sie diese Kunde?"

Clevius zögerte, aber nur einen Augenblick, dann sagte er ruhig, „durch einen französischen Offizier, der gestern Abend zur Stadt kam."

„So ist die Nachricht noch nicht sicher, der Mann vermuthet, oder hofft es wohl nur?"

„Er schien seiner Sache gewiß, denn man soll hier von Koppe's Reise gewußt haben!"

Proscheck fuhr auf. „Wo, wer ist der Verräther? Haben Sie keine Kunde? Sprechen Sie, Clevius!"

„Ich weiß es nicht", entgegnete dieser dumpf.

„Wie kam der Offizier darauf, mit Ihnen darüber zu sprechen? Reden Sie, Mann, sind Sie so vertraut mit den Feinden? Sind Sie —?"

„Ein Verräther?" rief Clevius, „wahrlich, nein! Ich war nur ein unbeachteter Zeuge, als derselbe die Thatsache jungen Mädchen erzählte."

„Wer waren diese? Wie heißen sie?" fragte Proscheck aufgeregt.

„Mamsell Heller und — meine Schwester."

Glühende Röthe trat bei diesen Worten auf Clevius' Stirn.

„War er bei Ihnen, Mann?"

„Nein, der Offizier machte bei Frau Heller, wo er ehedem viel verkehrte, einen Besuch. Das ist Alles, was ich weiß; Alles, was mir bekannt wurde, aber es ist genug!" seufzte er.

„Wahrlich genug! Uns umgeben Verräther, erst das Aktenstück, dann dieses —, und wieder Ihr Name dabei, armer Clevius! Das Schicksal faßt Sie mit rauher Hand! Sie sehen überangestrengt aus, schlummern Sie, derweil ich mich ankleide. Sie legten die Last auf stärkere Schultern, leider, leider zu spät! O mein armes Vaterland!"

Clevius sank, als Proscheck das Zimmer verlassen hatte, todtmüde auf das Sopha, denn schon zwei Nächte hatten ihm keinen Schlaf gebracht.

Er war sehr verändert, seit dem Tage, wo er an L'Etoile's Seite Schloß Lohken verließ. Die frische Jugendschöne war in Folge seelischer Schmerzen von seinem Antlitz geschwunden und hatte einer müden Resignation Platz gemacht, unter welcher er zu erliegen schien! Hätte dieser, so schweren Schlägen nicht gewachsene Mann, nur einem Menschen mittheilen dürfen, was ihn fast tiefer wie die vernichtende Liebeshoffnung niederdrückte, so hätte er sich aufrecht erhalten! Doch die Qual, in dem eigenen Vater einen Verräther zu wissen, überstieg seine Kräfte!

Die Nachricht, welche Clevius in der Frühe überbracht, durchflog alle Kreise und wurde überall auf das Lebhafteste besprochen.

Die Feinde des Ministers triumphirten, seine Anhänger und Freunde aber waren schwer getroffen; sie wußten, daß die sogenannte Junkerpartei den König bestürmen würde, Stein zu entlassen, und — was noch schlimmer war, sie fürchteten Napoleon's Rache! Dieser furchtbare Despot ergriff auch nur zu willig die Gelegenheit, das gehaßte Preußen noch mehr zu demüthigen. Neue Lasten und Zahlungen wurden dem Lande auferlegt, und am 29. September mußte der König, mit schwerem Herzen, durch Graf Goltz den Pariser Vertrag unterzeichnen lassen!

Im November nahm Stein seine Entlassung und entfloh nach Böhmen, sein Geist aber lebte und wirkte weiter und weiter, und das Samenkorn, welches er gesteuert, wuchs und gedieh unter den Händen treuer Pfleger.

Der kühne Bau stieg aufwärts, gemauert und gefestet von kundigen Händen, beschirmt von der Hand des gerechten, allmächtigen Gottes!

Kapitel XV.

Liebst Du? Ein Wort nur
Mädchen, bei Deines Herzens Reinheit!
Körner.

Der leise Vorwurf, welcher in Silvia's Worten gelegen, hatte in Proscheck's Seele immer wieder gekluncen und ihn zu öfteren Malen nach dem Bauernhofe getrieben; dennoch hatte er nie angesprochen, sondern hatte Clio, wenn sie den gewohnten Pfad einschlagen wollte, mit hastigem Ruck gewendet, denn er fürchtete stets, den Oberkapitain bei Brunner zu treffen. Heute war eine solche Begegnung unmöglich, Clames hatte sich bei Frau von Proscheck für einige Tage empfohlen, weil er eine Reise unternehmen mußte. Langsam ließ sich Proscheck von seinem Rosse durch die Fluren tragen, während der Anblick der verheerten Wohnstätten sein Herz mit Trauer erfüllte.

Ein weites Feld dehnte sich jetzt zwischen ihm und Brunner's Hofe, und „Clio", sich selbst überlassen, trug ihn in flüchtigem Galopp darüber hin, bis sie am Garten, dem Zügel ihres Herrn folgend, ihren Lauf hemmte.

Proscheck warf einen Blick auf die niedrigen Fenster, an welchen er oft einen, ihm unvergeßlichen Mädchenkopf hinter Blumen erblickt hatte. Das bekannte Fenster war geöffnet und gestattete dem Auge, die Stube zu überschauen, in welcher Brunner und ein Offizier in eifrigem Gespräche saßen. Proscheck sah schärfer hin und heftiger Zorn wallte in ihm auf, als er Clames erkannte. Ja, er war es; — hatte er seine Reise nicht unternommen? Hatte er seiner Mutter die Unwahrheit gesagt? Seiner guten, milden Mutter? Und warum?

Heiß floß dem Reiter das Blut zum Herzen, einen durchdringenden Blick warf er in das Gemach und sah — Silvia an der Seite des Fremden, sie hatte das Spinnrad zur Seite geschoben, den Arm auf den Tisch gestützt und ließ das Kinn in der Hand ruhen.

Sie horchte aufmerksam den Worten der Männer und nickte mitunter beifällig dem Einen oder dem Anderen zu! In ihrer Linken hielt sie eine weiße Rose, wie solche einzig an den kleinen Bäumchen im Gutsherrn Garten blühten. Von Clames nur konnte sie dieselbe haben, und jetzt führte das holde Mädchen die Rose liebkosend an ihre Lippen und nickte lächelnd zu ihrem Vater hinüber. Der aber drohte mit dem Finger, und nun sprang sie auf, schlang ihre Arme um des Bauern Hals und legte ihre Lippen an des Vaters Ohr, während sie dem Grafen in ihrer kindlich frohen Art zunickte. Der lächelte erfreut und rief dem Kätchen, welches langsam an ihm vorüber schlich. Sie schienen Alle so froh in dem ihm so lieben Gemach und begandernd dünkte ihm das Mädchen, welches jetzt, neben dem Vater stehend, die Rose wiederholt liebkoste, während sie träumerisch zum Himmel emporsah. Mit gefalteten Händen saß Clames und seine Blicke begegneten sich verständnißvoll mit denen des studirten Bauern.

Warum ritt Proscheck nicht näher? Warum folgte er der Bitte nicht, welche das Mädchen vor wenigen Tagen ihm so dringend ans Herz gelegt? Nein, ein brennendes Weh nagte an seinem Herzen, er gönnte, daß sie den Fremden so vertrauensvoll ansah, daß sie die Rose so strahlend glücklich betrachtete, als trüge dieselbe menschliche Züge. Wieder ein Kuß den weißen Blättern und das mit so träumerisch seligem Blick; die Männer lächelten und sahen sich verständnißvoll an, den Reiter aber ergriff tiefes Wehe; er vergaß, daß er eine Lauscherrolle spielte, denn Schmerz und Entzücken hielten ihn wie festgebannt. Immer weher zog es ihm durch das erregte Gemüth, immer holder erschien ihm seine Gespielin. So lieblich hatte sie schon als Kind zu ihm aufgeschaut, so nickte sie ihm zu, wenn sie die Arme um ihres Hassow Nacken schwang, wenn sie jauchzte: „O, wie liebe ich Dich! Mehr als die ganze, schöne Welt, mehr als Sonne und Sterne, ja, mehr wie alle Blumen und — selbst mehr als die Engel!" Und hatte nicht solch ein Blick den Welschen getroffen? So hatte vielleicht der rothe Welbesmund, den er nie küssen sollte, zu dem fremden Manne gesprochen, welcher ihr die Rose aus seinem, Hassow's Garten, gebrochen. Er fühlte, wie es ihm kalt zum Herzen drang, kalt und doch so heiß, so heiß! Er wollte fort, weit fort, und doch, — er mußte bleiben. Nur einen Augenblick noch, „Ich will doch sehen, ob die Lippen, die so zauberisch lächeln, auch küssen können. Ha, er sollte es wagen, die Hand nach meinem Kleinod auszustrecken. Aber die Jungfrau, wenn sie den Welschen so innig küßte, wie einst das harmlose Kind mich geküßt?!" Und er blieb und er schaute und harrte des Augenblicks, wo sie jener Welsche umfangen würde. Jetzt trat sie zu ihrem alten Platze, der Reiter zitterte vor Erregung, Silvia aber ergriff ihr Spinnrad und begann langsam Fäden aus dem Flachs zu ziehen. Clames blickte auf das anmutige Bild, Brunner aber stand auf und näherte sich dem Fenster. Da kehrte auch Proscheck die Besinnung zurück und in scharfem Trabe ritt er am Fenster vorbei, auf den weiten Wiesenplan hinaus.

(Fortsetzung folgt.)